

Le coût humain de la "forteresse Europe"

A l'occasion de la journée mondiale des Réfugiés, qui a été célébrée le 20 juin, Amnesty International a publié trois rapports sur le Royaume Uni, l'Italie et l'Espagne, qui illustrent le terrible coût humain de la "forteresse Europe". Au **Royaume Uni**, des dizaines de milliers de personnes, demandant l'asile ont été détenues uniquement au titre de la loi sur l'immigration. Leur détention est dans de nombreux cas prolongée, inadaptée et illégale. Pour de nombreuses personnes en quête d'asile, ces longs mois de détention ont contribué à l'apparition de troubles mentaux, conduit à des actes d'automutilation, et parfois même à des tentatives de suicide. En **Espagne**, les tentatives du gouvernement pour contrôler l'entrée et l'immigration des ressortissants étrangers risque de faire disparaître le droit d'asile dans ce pays. Des personnes fuyant de graves atteintes aux droits humains se voient empêchées d'atteindre l'Espagne pour y demander asile et y obtenir protection. Amnesty International a également constaté le renvoi illégal de mineurs étrangers, en violation du droit espagnol. En **Italie**, les ressortissants étrangers, y compris les demandeurs d'asile, sont de plus en plus fréquemment détenus, en violation des normes internationales relatives aux droits humains. Certains témoignages indiquent que ces réfugiés auraient eu à subir des violences physiques de la part de membres de forces de l'ordre ou du personnel d'encadrement, et auraient reçus de force des doses excessives de tranquillisants. Les centres sont souvent bondés, les conditions d'hygiène médiocres, et les soins médicaux insuffisants.

Dans ce contexte, Amnesty International tient à rappeler que les personnes à la recherche d'une protection internationale doivent avoir accès aux procédures d'asile sans restriction. La détention des migrants et demandeurs d'asile ne doit intervenir qu'en dernier recours, de manière proportionnée et légale. Nul ne doit être renvoyé de l'Union Européenne tant qu'il n'est pas certain qu'il n'aura pas à subir des violations de ses droits fondamentaux dans son pays d'origine. Il est du devoir des autorités européennes de s'en assurer et de demander des garanties suffisantes au gouvernement des pays d'origine.

Le "Kannernascht" fête ses 20 ans

Depuis 20 ans l'Asti développe au sein du foyer de jour "Kannernascht" un travail favorisant l'insertion et la promotion sociale des enfants scolarisés des quartiers d'Eich, de Mühlenbach et de Weimerskirch ainsi que de leurs parents. Pour l'essentiel le "Kannernascht" offre un accompagnement scolaire structuré où un contrat fixe clairement les droits et devoirs des parents, des éducateurs et des enfants. En outre, les activités de loisirs proposées visent surtout à stimuler l'apprentissage de la langue luxembourgeoise, à promouvoir l'éducation interculturelle et l'insertion dans la société luxembourgeoise. Un certain nombre d'initiatives destinées à rapprocher les habitants des quartiers de Eich-Mühlenbach et Weimerskirch sont systématiquement organisées par les responsables du "Kannernascht" et du travail de quartier. Pour financer ce travail le "Kannernascht" est conventionné avec le Ministère de la Famille et soutenu par la Ville de Luxembourg. Le samedi **25 juin** aura lieu la **fête des 20 ans d'anniversaire du "Kannernascht"** dans la cour de récréation de l'ancienne école à Eich. Dès **16 heures** des animations seront proposées aux grands et aux petits: tombola, marché aux puces, spectacles réalisés par les enfants du "Kannernascht" et des associations locales comme l'Africulture Group, le chœur de l'EEJEV et le Big Band Memory. **A 22 heures un film sera projeté en plein air. L'entrée est gratuite.** Des grillades, des gâteaux et des boissons seront bien sûr au rendez- vous. Les recettes de cette fête conviviale permettront de financer une nouvelle plaine de jeux pour les enfants du "Kannernascht".

EUROTOP 2005

Europa aus den Angeln heben



Auf zum Europazentrum ...

(Foto: indymedia)

Die OrganisatorInnen des Eurotop 2005 ziehen erste Schlüsse aus dem Luxemburger Gegengipfel.

Es ist natürlich zu früh, um endgültig Bilanz zu ziehen, denn dazu bleibt abzuwarten in welcher Weise sich die Impulse des Gegengipfels in der politischen Praxis spürbar machen werden und Perspektiven eröffnen, um die EU und die kapitalistische Gesellschaft in ihrer Gesamtheit in Frage zu stellen. Das ist ein kollektiver Prozess, den wir hier auch nicht vorwegnehmen können und wollen.

Eins aber steht fest: während sich Europa, eingeklemmt zwischen Großmachtanspruch und Nationalstaatsegoismus in Brüssel festgefahren hat, ist es beim Gegengipfel in Luxemburg - zumindest ansatzweise - gelungen, eine radikale Kritik an dem Projekt Europa und seinen gesellschaftlichen Grundlagen zu transportieren. Das neue an diesem Gegengipfel war, dass er nicht dem Treffen der Staatshäupter hinterher gereicht ist, sondern in Luxemburg selber den europäischen Alltagszustand angreifen und die eigenen politischen Positionen wieder in den Mittelpunkt stellen wollte. In diesem Sinne wurde, neben der Demonstration in der Hauptstadt, auch etwa in Schengen, dem Ort der Unterzeichnung der berühmten Verträge, die Grenzbrücke vorübergehend besetzt und einige Plakate am Denkmal hinterlassen, oder in der Escher Innenstadt mit den Passanten ein "Umsonst-Handel" mit Essen und Kleidung angelegt, um ganz praktisch zu demonstrieren, dass ein Leben ohne Konsum und Kapitalismus möglich ist.

Während dem Gegengipfel wurde so versucht alltägliche

Ansätze für Alternativen aufzuzeigen. Es ging unter anderem darum deutlich zu machen, dass es letztlich nicht darauf ankommt, ob das Referendum nun im Juli stattfindet oder nicht, sondern dass die eigentliche Frage die ist, in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Für uns ist klar, wir wollen kein kapitalistisches Europa, ob mit oder ohne Verfassung, sondern eine Welt ohne Grenzen, Unterdrückung und ohne Ausbeutung. Einige nennen das Kommunismus, andere Anarchie, und noch andere brauchen keinen Namen dafür. Dass aber eine solche Auffassung von Gesellschaft in keinem Fall bloß ein leeres Wort ist, wurde für alle sichtbar im Gegengipfel-Camp, das unsere Vorstellung eines basisdemokratischen und selbstorganisierten Lebens zumindest für vier Tage praktisch umzusetzen versuchte.

Radikale Aktionsformen

Etwa 250 Menschen waren alles in allem an diesem Wochenende auf dem Camp, und noch mal einige mehr auf der Demonstration. Damit wurde nicht nur die von offizieller Seite auferlegte Obergrenze von TeilnehmerInnen auf dem Camp mal eben so überschritten; vor allem dürfte es auch gelungen sein, die in Luxemburg ansonsten doch recht ritualisierten Protestformen aufzubrechen und wieder neue und radikalere Aktionsformen und Inhalte in Stellung zu bringen. Dass dieser Gegengipfel die einzige wirkliche Gegeninitiative anlässlich der Präsidentschaft war, hat doch recht deut-

lich gezeigt wie nötig solche Impulse im kleinen und sozial befriedeten Luxemburg sind. Dazu bleibt auch festzuhalten, dass TeilnehmerInnen aus ganz Europa - Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, England, Polen, Österreich ... - vor Ort waren und dem Gegengipfel zum Erfolg verholfen haben, in Luxemburg selber aber so einige der üblichen Verdächtigen der politischen Linken die Chance verpasst haben sich an der Entwicklung neuer Perspektiven zu beteiligen.

Keine Gelegenheit ausgelassen hat dagegen die Polizei, die einen massiven Überwachungsapparat aufgefahren hatte. Alle Angestellten der Europainstitutionen in Luxemburg erhielten Warnungen mit der Aufforderung, beim geringsten Verdacht die Polizei zu verständigen. Es gab Kontrollen an den Grenzen und an den Bahnhöfen, dazu eine ständige Überwachung des Camps.

Punktsieg trotz Schikane

TeilnehmerInnen wurden beim Verlassen des Geländes verfolgt, und schlussendlich wurden am Samstag mindestens zehn AntifaschistInnen aus Deutschland ohne Anlass verhaftet, weil ihre Namen auf irgendeiner dubiosen schwarzen Liste standen, welche die luxemburgischen Behörden vom deutschen BKA erhalten hatte. Das Grundrecht auf Bewegungsfreiheit wurde mit Füßen getreten; die AntifaschistInnen, darunter auch Minderjährige, wurden fünf Stunden lang gefesselt, beleidigt und teilweise brutal von der Polizei misshandelt. Die meisten Medien aber übernahmen unreflektiert das Polizeimärchen der "einschlägig bekannten Gewalttäter". Dieses Verhalten der Polizei wird ganz sicher noch ein Nachspiel haben. Internationale schwarze Liste, Schengen Information System, Einreiseverbote... hier offenbart sich das wahre Gesicht des angeblich auch so offenen Europas. Ein Gesicht das für Flüchtlinge schon lange blutige Realität ist, und sich nun gegen all jene richtet, die die europäischen Realitäten in Frage stellen.

Trotz dieser Schikane war dieser Gegengipfel für uns ein politischer Punktsieg, der hoffen lässt. Im Gegensatz zu Herrn Juncker, der nicht viel Freude auf seinem Gipfel hatte, gehen wir motiviert und mit vielen neuen Ideen für die Zukunft aus dem Gegengipfel. Letztendlich ist es für uns eben klar, dass dieser Staat und dieses Europa auf den Müllhaufen der Geschichte gehören!

RISE